

Eva-Maria Houben: works for flute

Edition Wandelweiser Records

Die im September 2007 erschienenen zwei CDs, in einer schicken weißen, aus dünnem Karton geschnittenen Umhüllung verpackt, enthalten vier Werke der Komponistin Eva-Maria Houben von 2005 und eins - das letzte - von 2007: *calme, silence, solitude* und *quelques riens* auf der 1. CD bzw. *moments musicaux I, II* und *III* (alle bis jetzt genannten Werke bilden die Trilogie "Hector Berlioz abgehört") und *jubilatio* auf der 2. CD. Es sind ausschließlich Werke für Flöte solo: *Piccolo Flöte*, *Mauritius Flöte* (eine Querflöte aus geflecktem Bambus) und *Baß Flöte*, für die Flötistin Anne Horstmann komponiert und von ihr auch aufgeführt.

Bei den ersten Klängen wird es schon deutlich: Es handelt sich um keine gewöhnliche Musik, sondern um einen radikalen Versuch, Musik auf einer neuen Basis zu schaffen. Die Titel der Stücke klingen wie eine Art Programm in dieser Hinsicht: es herrschen unberührbare Stille, Ruhe, Einsamkeit. Diese Titel wurden von Eva-Maria Houben vom französischen Komponisten Hector Berlioz übernommen und belegen eine gewisse Resonanz mit ihm - ihr 2005 erschienenes Buch "Hector Berlioz. Verschwindungen: Anstiftungen zum Hören" (2005 NonEM Dortmund) dokumentiert dies ausführlich. Die überwältigende Ruhe wird nur durch isolierte Musikmomente unterbrochen, sie belegen sparsam die Zeit, eine Zeit, die bald vergessen wird... Die Zeit steht still, alles entfaltet sich eng an der Grenze zwischen Nichts und Musik. Es könnte so unendlich weitergehen, wie die Komponistin sagt: "ein vor-sich-hin-singen". Das Lauschen einer solchen rarefizierten (verdünnten) Musik spitzt das Hörvermögen auf Extreme: man wird überempfindlich, man hört alles, Klang, Geräusche, das Atmen der Interpretin, das vage Rauschen des Leerraumes (Der Aufnahmeplatz war die evangelische Kirche aus Dortmund-Eichlinghofen, ein idealer Platz für eine im Hintergrund stets klingende Leere).

Die Kombination zwischen dem so reinen, puren Flötenklang und den meist langen Dauern wirkt psychologisch sehr stark. Die Räumlichkeit wird auch sonst sehr wirksam suggeriert, durch den Dialog zwischen langen Tönen und langen Pausen, vielmehr aber noch durch den Dialog zwischen dem "normalen" Klang und dem fast klanglosen Blasen, wie zwischen einem "Hier-Klang" und "Dort-Klang", beide leise gespielt, oft im Bereich des kaum Hörbaren. Insbesondere dieser letzte Klang (und damit, das Überwiegen von "Dort" als Marke der Entfernung) erweist sich als sehr evozierend und schafft neue Maßstäbe für Wahrnehmung: im Vergleich mit ihm erscheint der "normale" Klang sehr konkret, materiell, sachlich, andererseits läßt dieser "Dort-Klang" den Übergang zur Pause als nicht mehr so wichtig erscheinen. Die Notation ist sehr flexibel, läßt dem Interpreten viel Freiheit hinsichtlich der Gestaltung der Form. Die wenigen Details, die auch die Stücke einigermaßen personalisieren, d.h. voneinander unterscheiden (Wiederholungen eines Klanges, nebeneinander stehende Töne, das Skizzieren einer auf- und absteigenden Tonleiter, verschiedene kurze, schnelle Bewegungen, wie ein Flüstem, oder auch "meßbare Dauer" im Kontext der allgemeinen Schwerelosigkeit) sind nötige Stützpunkte, für die dominierende Leere - was wäre die Leere ohne Stützpunkte? Erst dann wird sie spürbar. Die Schwerelosigkeit wird nur so allgegenwärtig.

Eine wunderbare Musik, die ein schwierig zu beschreibendes Gefühl von Ruhe, Einsamkeit, auch Melancholie, vielleicht auch eine kindliche Heiterkeit suggeriert, Musik, die mit realer Freude gehört werden kann - sicherlich muß man dafür die Absichten und Musikeinstellungen der Komponistin gut verstehen. Eine solche Musik kann nur von einer Interpretin gespielt werden, der die entsprechende Vorstellung auch selbst erleben kann; und das tut Anne Horstmann hervorragend. Ihr Spiel ist sauber, transparent

wie ein Kristall und strahlt eine konstante, unberührbare Ruhe und Harmonie aus.

Corneliu Dan Georgescu, Berlin 18.11.2007

raréfier, raréfié, raréfaction (französisch) = verdünnen, verdünnt, Verdünnung

DFE

Flöte aktuell

1/2008

Offizielle Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Flöte e.V.